

# BUCHBESPRECHUNGEN

*Bang-Kaup, Alfred, Der Sonntag in der Seelsorge. Frankfurt a. M., St. Michael-Verlag Fr. Borgmeyer 1950, 114 S., DM 3.30.*

*Louis, Peter, Der Christ und sein Sonntag. Würzburg, Echter-Verlag 1950, 128 S., DM 3.80.*

Immer mehr wird die Entweihung des Sonntags als ein Grundübel unserer Zeit erkannt. Der erste deutsche liturgische Kongreß in Frankfurt (1950) hat die Feier der Sonntagsmesse zum Gegenstand seiner Beratungen gewählt. In der in Österreich erscheinenden Zeitschrift „Bibel und Liturgie“ (18 [1950/51] 3—12) schrieb Pius Parsch aus seiner reichen Erfahrung heraus ein Nachwort dazu, in dem er darauf hinweist, daß die allererste Voraussetzung für eine sinnerfüllte Feier der Sonntagsmesse eine große Idee von der Hoheit und Herrlichkeit des christlichen Sonntags ist. Die „Benediktinische Monatsschrift“ (27 [1951] 20—30; 101—117) bringt eine anregende Studie von P. Mauritius Schurr: „Der Sonntag, sein Sinn und seine Feier“. Die schweizerische Zeitschrift „Anima“ (4 [1949] 289—380) widmet der Erneuerung der christlichen Sonntagsfeier ein eigenes Heft mit Beiträgen verschiedener namhafter Mitarbeiter. Dazu kommen eine Reihe liturgischer und pastoraler Arbeiten im Ausland (vgl. Übersicht von D. G. Devos, Le Dimanche, in: Les Questions Liturgiques et Paroissiales, Louvain, (32 [1951] 135—137). Diese Veröffentlichungen zeigen, daß man geradezu von einer Bewegung sprechen kann, deren Ziel es ist, die Idee und Symbolik des Sonntags aufzuschließen. Und das Erfreuliche ist, daß diese Bewegung an den Grenzen des katholischen Raumes nicht Halt macht (vgl. W. Stählin, Buch vom Sonntag, Johannes Stauda Verlag 1951, Kassel; H. Urner, Vom Sinn der sonntäglichen Liturgie, Berlin, Evangelische Verlagsanstalt 1950).

In diese Bewegung sind die beiden oben angezeigten Bücher einzuordnen. Alfred Bang-Kaup zeigt zunächst den christlichen Sinn des Sonntags auf. Nach einem Rückblick auf die Gottesdienstgestaltung in der Vergangenheit wendet er sich den Aufgaben der Gegenwart zu: es werden die Grundsätze einer wesens- und zeitgemäßen

Gestaltung der Opferfeier dargelegt, praktische Anregungen für die Wortverkündigung, für die Volksandacht und für die Feierstunde gegeben, die Gesangbuchfrage besprochen und eine würdige Taufspendung, womöglich am Sonntag, empfohlen. Das Buch wendet sich vor allem an Seelsorger.

Peter Louis dagegen will nicht nur die Priester ansprechen, sondern alle Christen, auch die evangelischen; „denn in ihren seelischen Blickpunkt zu rücken und zu ihrem Herzensanliegen zu machen, was Gott im Sonntag will, und was Jesus Christus im Sonntag uns geschenkt hat: das ist für Protestanten und Katholiken in gleicher Weise von grundsätzlicher Bedeutung“ (Vorwort). Der Verfasser behandelt zuerst Ursprung und Geschichte des christlichen Sonntags, spricht dann vom Wesen, vom Werk, von der Pflicht des Sonntags, von seinem Segen und seiner Schönheit. Er will nicht nur belehren. Er will begeistern. Das gelingt ihm auch. Er bietet eine Fülle von Gedanken, die etwas von dem wahrhaft göttlichen Reichtum des Sonntags ahnen lassen.

Willibald Arnold S. J.

*Brugger, Walter S. J., Des Petrus letzte Mahnung. Erwägungen zum zweiten Petrusbrief. Speyer 1950, Pilger-Verlag. 140 Seiten, Halbl. DM 4.90.*

Diese Erklärung des zweiten Petrusbriefes baut auf der Übersetzung von Fr. Tillmann auf und hat ein Minimum von philologischen Bemerkungen. Die ganze Kraft ist der Herausarbeitung der Gedanken des hl. Petrus gewidmet, wobei namentlich die scharfe Umreißung der Begriffe wohlthuend auffällt. Die Sprache ist sehr durchsichtig und durch ansprechend moderne Vergleiche belebt. Die Darstellung will „nicht der Wissenschaft, sondern dem christlichen Leben dienen“. Darum wird auf viele Lebenszusammenhänge und Zeitströmungen durch kurze Hinweise aufmerksam gemacht. Trotzdem möchte der Leser, der das Buch als Grundlage für seine Betrachtung nimmt, gerne noch spüren, wie die Petrusgedanken sich uns Modernen zum Gebete formen lassen.

A. Rodewyk S. J.

*Laros Dr. Matthias, Die Botschaft des Herrn an diese Zeit. Erster Band: Advent bis Pfingsten. Regensburg, Friedrich Pustet (1950), 280 S., DM 8.50.*

Das Werk ist eine „völlige Neubearbeitung“ der „Evangelien hier und heute“ des Jahres 1935, „herausgewachsen aus der praktischen Seelsorge von mehr als 40 Jahren“, den Einsichten und Verpflichtungen nahegerückt, die uns die Zeit gebracht hat. Es ist den Freunden der Una Sancta gewidmet und wendet sich auch an die evangelischen Christen. Das gibt dem Buch sein Gepräge. Seine Gedanken bewegen sich mehr im Vorraum des Glaubens, nicht apologetisch, aber „unierend“, sind betont intellektuell, mehr für den Glauben als aus dem Glauben, mehr einführend als ausschöpfend. Modern ist der Katastrophenschauder, der das Buch durchzittert; sein Problem- und Denkgefüge entspricht mehr den vergangenen Jahren. Dem Buche ist eine weite Verbreitung zu wünschen, denn es bringt viel Wissenswertes und Brauchbares, das jedem suchenden Menschen von Nutzen sein kann. *Wilhelm Bönner, S. J.*

*Dreher Bruno, Die Osterpredigt von der Reformation bis zur Gegenwart. Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge. Herausgegeben von Dr. theol. Franz Xaver Arnold, Bd. 3, Freiburg, Herder Verlag 1951, 172 S., DM 6.50.*

Das Buch behandelt die Predigt nur dem Inhalt, nicht der Form nach, und nur die Osterpredigt in Deutschland seit der Reformation. Da „aber nicht sehr viele hervorragende Vertreter im deutschen Sprachgebiet zu finden sind“ und der behandelte Zeitraum wesentlich unter dem Einfluß der Aufklärung steht, war das Endergebnis nicht schwer festzustellen: „Wir brauchen eine Predigterneuerung, wir müssen die Heilsbedeutung oder Heilwertigkeit der Kirche herausstellen“. Dazu bedarf es „einer material-kerygmatischen Besinnung durch die Pastoraltheologie“. Wir glauben allerdings nicht, daß damit alles gesagt ist. Die Aufklärung war doch nur das Symptom einer Gesinnung. Wenn die Theologie eine Disziplin hätte, die Priester zu Betern machen könnte, dann näherten wir uns den gelobten Vätern und Mystikern und hätten Aussicht, wieder Prediger zu erhalten, die Zeugnis geben könnten von den Hoffnungen, die in ihnen leben. Das Heil wird nicht mehr mit Nachdruck gepredigt, weil die Heilsfülle nicht mehr erfahren wird, aus der der

Mund überfließt. Aber das zu erreichen liegt wohl außerhalb einer Wissenschaft. Für die Geschichte der Predigt ist die Arbeit ein wertvoller Beitrag.

*Wilhelm Bönner S. J.*

*Peters, Franz Joseph, Einkehr. Anregungen zur Pflege priesterlichen Geistes. Bonn, Verlag der Buchgemeinde (1950), 314 Seiten, DM 7.80.*

Das Buch ist, wie der Untertitel sagt, für Priester geschrieben. Es ist herausgewachsen aus Rekolektionsvorträgen, die für Seelsorgspriester gehalten wurden. Es will der Besinnung und Vertiefung des Priesters dienen; es will Anregungen geben zur Pflege priesterlichen Geistes. Im ersten Teil gibt der Verfasser seinen priesterlichen Mithrüdern Anregungen für die Gestaltung des Alltags: „des Priesters Tag“. Der zweite Teil will die reichen Schätze der Liturgie und des Kirchenjahres dem Priester erschließen, daß er ganz aus diesem Reichtum lebe und von daher die stärksten Impulse für sein priesterliches Sein und Wirken schöpfe. Man sieht dem Buch auf jeder Seite die reichen Erfahrungen des langjährigen Priestererziehers an. Es ist eine kernige und gesunde Aszese, die er uns bietet, geschöpft vor allem aus der Heiligen Schrift und der Liturgie. Das Buch wird jedem, der es besinnlich liest, viele Anregungen vermitteln.

*P. Schütt S. J.*

*Nisters, Bernhard, Tertullian. Seine Persönlichkeit und sein Schicksal. Ein charakterologischer Versuch. Münster/Westf., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1950, 132 S., kart. DM 7.20, geb. DM 8.50.*

Die Studie von Nisters beabsichtigt die Wesensart von Tertullian aufzuhellen. Zugrundegelegt wird der „Aufbau des Charakters“ von Ph. Lersch, dessen Aufweis der charakterologischen Komponenten eine zuverlässige Übersicht über die Wesenszüge ermöglicht.

Vorausgesetzt wird allerdings, daß die Äußerungen, in diesem Fall die hinterlassenen Schriften, für ein Charakterogramm hinreichend klar und zahlreich sind.

Für die „endothyme“ Seite des Charakters Tertullians (im Sinne der Strukturpsychologie für den „Leib-Seele-Bereich“) werden Kraft, Überempfindlichkeit als Einsprengsel, Geltungstrieb, sexueller Rigorismus, soziale Fremdheit (Kontaktstörungen),

ferner Ernst und Schizothymie (Spaltung) als charakteristisch angesehen. Für den noetischen Oberbau, Intelligenz und Willen, scheint dem Verfasser hohe Begabung, umfassende Bildung, Zielstrebigkeit und Konzentrationsfähigkeit erwiesen.

Die charakterologische Erhellung hat gewiß große Vorteile für das Verständnis eines Menschen, vor allem unter der Rücksicht der Wertungen, Überzeugungen, Interessenerichtungen usw. In diesem Sinn will die Studie verstanden sein. In einer Zeit des Psychologismus aller Schattierungen wird man allerdings betonen müssen, daß das Werk eines Menschen im Hinblick auf Wahrheit, Güte, Schönheit gewertet werden muß, soll ihm eine Stelle innerhalb der Kultur angewiesen werden. Der heute so starke psychologische Drang zeigt vielfach Züge von Entartung. In dem Bemühen zu entschleiern kommen oft Entwertungstendenzen zum Ausdruck, deren Hintergründe Ressentiments sind.

H. Thurn, S. J.

*Kühner, Hans, Vinzenz von Paul in seiner Zeit und im Spiegel seiner Briefe, Vorträge und Gespräche (Sammlung: Menschen der Kirche in Zeugnis und Urkunde. Herausgegeben von Hans-Urs von Balthasar, X. Bd.). Einsiedeln/Köln, Verlagsanstalt Benziger (1951), 271 S., geb. DM 14.80.*

Das Buch (wie die ganze, sehr wertvolle Sammlung, in der es erscheint) kommt dem Verlangen des heutigen Menschen entgegen, nicht nur über jemanden etwas zu erfahren, sondern die Großen der Geschichte unmittelbar, aus ihren eigenen Worten kennen zu lernen. Auf gut hundert Seiten wird zunächst ein gedrängtes Lebensbild des Heiligen entworfen. Die sachliche Sprache, die gute Quellenkenntnis des Verfassers machen diese Einführung sehr lesenswert. Die übrigen Seiten füllen Briefe, Vorträge und Gespräche (die berühmten Entretiens) des Heiligen mit seinen Missionaren und den Filles de la Charité, nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert: 1. Der Gründer, 2. Der Apostel, 3. Der Heilige. Der Auswahl liegt die vierzehnbändige Gesamtausgabe der Werke des Heiligen durch Pierre Coste (Paris 1920—24) zugrunde. Die Konferenzen und Gespräche (z. T. auch die Briefe) sind meist auf das Wesentliche gekürzt. Die Übersetzung liest sich gut. Eine sorgfältige Biblio-

graphie von fast ausschließlich französischen Werken schließt das ausgezeichnete und empfehlenswerte Buch.

Friedrich Wulf, S. J.

*Nielen, Maria Josef, Johann Michael Sailer. Der weise und gütige Erzieher seines Volkes. Frankfurt a. M., Verlag Josef Knecht — Carolusdruckerei o. J., 521 S.*

Zu den Sailer-Büchern der letzten Jahre (Schiel, Weilner) ist dieses noch nachzutragen. Es bietet eine Auswahl aus Sailers Schriften, die für den, der den großen Menschen und Erzieher aus den Quellen selbst kennen lernen will, eine willkommene Hilfe dargestellt. Bei dem umfangreichen Schrifttum Sailers ein begrüßenswertes Unternehmen. Eine Auswahl hat natürlich immer etwas Subjektives an sich, aber die gute Sailerkenntnis, über die Nielen verfügt, gibt dem Leser die Garantie, daß ihm nichts Wesentliches entzogen wird. Das stattliche Buch wird durch kurze biographische Notizen, durch eine (für den Nichtkenner etwas sehr gelehrte) geistesgeschichtliche Einordnung Sailers in seine Zeit und durch eine Kennzeichnung der Bedeutung seiner Persönlichkeit eingeleitet. Wir können nur unterschreiben, was Nielen zu diesem letzten Punkt sagt: „Sailers eigentliche Bedeutung liegt zunächst nicht in der Pflege wissenschaftlicher Theologie. Sie liegt noch weniger in dem objektiven Vollzug sakraler Handlungen. Auch neue pädagogische Kenntnisse und Erkenntnisse haben wir Sailer nicht zu danken. Seine Bedeutung liegt in der praktischen erzieherischen Tätigkeit und ihren Erfolgen. Der Erschließung, mehr noch der Verwirklichung christlichen Lebens dienen seine Vorträge, Vorlesungen und Schriften, dient sein eigenes christliches Vorbild. In seiner tiefen Religiosität und in seinem von hier geprägten pädagogisch-priesterlichen Sein liegt seine Größe“ (48 f.).

Friedrich Wulf, S. J.

*Marquardt, Ernst, Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster, Münster 1951. Aschendorff. 75 Seiten. Kart, DM 2.90. Geb. DM 3.90.*

Der Verfasser nennt die Arbeit bescheiden einen Versuch, aber man darf sagen, daß er gut gelungen ist. Es geht ihm darum zu zeigen, „daß der vielumstrittene Fürstbischof

aus innerer Neigung Priester war und den Harnisch nur zum Schutze des katholischen Glaubens und für den Bestand der römischen Kirche anlegte“. Er war also ein „Priester im Harnisch“ und nicht, wie man oft von ihm sagte, ein „Soldat in der Soutane“. Der Verfasser schildert seinen Helden mit allen Vorzügen und Schwächen als den ganz katholisch denkenden, absolutistisch regierenden Landesherren. Die Sprache ist gut verständlich und ungeziert. Kenner der westfälischen Geschichte werden ihre Freude an dem Buch haben. *Ad. Rodewyk S. J.*

*Lützelers, Heinrich, Bildwörterbuch der Kunst. Bonn, Ferdinand Dümmler Verlag 1950. 626 Spalten, 2095 Stichwörter mit 853 Abb., Lw. DM 9.80.*

Will jemand ein Kunstwerk erleben, so bedarf er sicher nicht immer der Kunstkenntnis, noch viel weniger eines bestimmten Wortschatzes, kunstwissenschaftlicher Bezeichnungen und Redensarten. Die „Bildung“ dieser Art vermag sogar unter einem wortgewandten Intellektualismus die Dürftigkeit der Erlebnisdispositionen und echter Anmutungen zu verbergen. Man braucht nicht zu wissen, wie eine Fuge aufgebaut ist und welche Teile sie hat, noch wie diese heißen, um ihre Schönheit und Kraft zu genießen. Es ist überflüssig zu wissen, wie man Bauelemente eines Gewölbes bezeichnet, wenn man den Raum erleben will. Dennoch gibt es innerhalb der Kunst, auch der christlichen, mancherlei Wissenswertes, das nicht nur zur Allgemeinbildung gehört, sondern auch Beziehung zum Weltbild besitzt, zum Verständnis der gewachsenen Formen des Ausdrucks, zur Einsicht in Wirkzusammenhänge usf. nötig oder doch nützlich ist.

Das Bildwörterbuch Lützelers bringt im Anschluß an eine große Anzahl von Stichworten in kurzer und klarer Formulierung mittels bildhafter Darstellungen Erläuterungen, die geeignet sind, im oben bereits genannten Sinn zu bilden, zu Verstehen und Einsicht zu verhelfen. Ein wertvolles Werk, das die große Belesenheit des Autors wie auch seine Fähigkeit zur Popularisierung erkennen läßt. *Hubert Thurn, S. J.*

*Der Mensch vor Gott. Beiträge zum Verständnis der menschlichen Gottbegegnung. Herausgegeben von Philipp Weindel und Rudolf Hofmann. Düsseldorf, Patmos-Verlag (1948), 432 S.*

*Aus Theologie und Philosophie. Festschrift für Fritz Tillmann zu seinem 75. Geburtstag. Herausgegeben von Theodor Steinbüchel† und Theodor Münker, Düsseldorf, Patmos-Verlag (1950), 615 S.*

Die erste Festschrift, die dem leider zu früh verstorbenen Tübinger Moraltheologen Theodor Steinbüchel zu seinem 60. Geburtstag gewidmet war, greift ein Grundthema auf, das St. durch all seine Arbeiten hindurch verfolgt hat. Sein Bragen ging ja nach dem Menschen in seinem Ringen um die Wahrheit, um die Erhellung insbesondere des menschlichen Daseins als eines geschichtlichen, in seiner Begegnung mit Gott auf den verschiedenen Wegen, die das abendländische Denken genommen hat. Selbstverständlich war ihm die göttliche Offenbarung des Alten und Neuen Bundes, waren ihm Christentum und Kirche immer die Quelle der Wahrheit schlechthin und letzte Norm alles Fragens und Suchens. Worum es ihm aber ging, war nicht so sehr, die „ewigen Wahrheiten“ zu entfalten, als den Weg des Menschen zu Gott als einen dialogischen Prozeß zwischen Person zu Person aufzuzeigen und dem dramatischen Ringen nachzugehen, in dem einzelne Menschen, Zeiten und Völker je und je zu Gott und zu Christus unterwegs waren oder zu ihnen hinfanden. Von der Universalität und dem Ethos dieses Denkens und Nachspürens künden die verschiedenen Aufsätze der vorliegenden Festschrift, die von Freunden und Schülern des Verstorbenen geschrieben wurden.

Weniger einheitlich im Thema ist die zweite Festschrift, die Fritz Tillmann gewidmet ist. Da aber viele der behandelten Fragen um die Disziplinen der Ethik, der Moral und der Aszetik kreisen, bietet sie für den Leser dieser Zeitschrift besonders viel Anregungen. Einige der 30 Aufsätze seien darum hier genannt: Ignaz Backes, Trier, Das allgemeine Priestertum der Gläubigen; Gustav Ermede, Paderborn, Die Stufen der sakramentalen Christusbildlichkeit als Einteilungsprinzip der speziellen Moral; Josef Höffner, Trier, Um die „innerweltliche Askese“; Theodor Münker, Freiburg, Frömmigkeit und Ethos im Pietismus; Hermann Schumacher, Freiburg i. Br., Zur Entwicklung der „Askese“ in der Antike.

*Friedrich Wulf, S. J.*